

2,-

Die IRA und die RAF: **Zwei völlig gegensätzliche Gruppierungen**



Freiwillige Soldaten der IRA auf einer Demo in Belfast

**Irische Gewerkschafter
fordern Solidarität**

**Kommunistische Gruppe
Bochum / Essen**

IRA - Interview
Juli 1981
1,- DM

THE FUNERAL OF RAYMOND McCREEESH



Mai 1981: Die IRA trägt den 3. Hungerstreik zu Grabe und feuert den Salut.

Mit der Unterstützung der IRA tun sich viele so schwer, weil es der britischen Propaganda gelungen ist, sie in eine Reihe mit RAF, 2. Juni und den Roten Brigaden zu stellen.

Und weil deutsche Sympathisantengruppen dieses Bild der Gleichheit zwischen Terrorstengruppen und der IRA auch fördern. In Wirklichkeit haben die irischen Republikaner weder von ihrer Entstehung her, noch von den Zielen, noch von der Praxis oder gar der Unterstützung her gesehen etwas mit den genannten Terroristengruppen zu tun.

Die Irisch Republikanische Armee (IRA) und die Irisch Nationale Befreiungsarmee (INLA) sind bewaffnete Organisationen, die sich aus der Bevölkerung heraus gegen die britische Besatzung gebildet haben.

Die IRA und die RAF: Zwei völlig gegensätzliche Gruppierungen

Wem gehört Irland?

Die freiwilligen Soldaten der Irisch Republikanischen Armee auf den Fotos begleiten den durch den Hungerstreik zu Tode gekommenen Raymond Mc Creesh auf dem gesamten Weg zur Beerdigung, treten bewaffnet auf, feuern die Ehrensalve für den Genossen, der nur 24 Jahre alt wurde, und haben bei ihrem öffentlichen Auftreten scheinbar keine Probleme. An tausenden von Menschen marschierten sie an diesem Tag vorbei, wie zu jedem anderen Begräbnis eines IRA-Kämpfers oder einer Kämpferin, ohne von den Besatzungstruppen daran gehindert zu werden.

Aber: Die IRA ist illegal, das Land ist weiterhin von den Briten besetzt und es zeichnet sich immer noch keine politische Lösung oder zumindest ein Truppenabzug ab.

Diesem offenen Auftreten der IRA steht das der britischen Regierungschefin Thatcher entgegen. Bei ihrem Besuch nach dem Tode von Bobby Sands konnte sie nur heimlich in diesen Teil ihres Landes kom-

men, mußte nach wenigen Stunden wieder rausgeflogen werden, weil niemand für ihre Sicherheit garantieren wollte.

Als die Königin vor einigen Jahren nach Nordirland kam, betrat sie das Land nur zweimal drei Stunden und verbrachte die übrige Zeit auf einer Jacht vor der Küste, geschützt durch Luftwaffe und U-Boote.

Die IRA kann in diesem Land offensichtlich mit großer Sicherheit auftreten, die Leute, die sich anmaßen dieses Land regieren zu wollen, können sich nur verstohlen für kurze Zeit blicken lassen und müssen ansonsten ihre Soldaten vorschicken.

Krieg gegen die Besatzungstruppen

Um die Situation in Nordirland noch etwas anschaulicher zu machen: britische Saracenpanzer, Jeeps oder Fußpatrouillen kommen in kurzen Abständen durch die katholisch-republikanischen Viertel; die Innenstadt von Belfast ist vollkommen abgesperrt, man kommt nur nach einer Kontrolle an einigen Durchgangstellen hinein. Der Kapitalismus befindet sich sozusagen hinter Gittern.

Ganze Viertel sind zerstört, die Häuser stehen leer, Türen und Fenster sind zugemauert.

Parolen gegen die britischen Besatzungstruppen überall. Es besteht kein Zweifel daran, daß sich dieses Land mitten in einem Krieg befindet.

IRA und INLA (Irisch-Nationale-Befreiungs-Armee) führen tagtäglich den Krieg gegen die jetzt 13.000 britischen Soldaten, die seit 10 Jahren die republikanische Bevölkerung nicht zum Aufgeben bringen konnten.

Seit vielen Jahren werden täglich mehrere Angriffe gegen die Besatzungstruppen direkt und gegen wirtschaftliche Ziele durchgeführt. Die wirtschaftliche Kriegsführung gegen britischen Besitz soll den ohnehin vor dem wirtschaftlichen Ruin stehenden britischen Staat in die Knie zwingen.

Seit 1976 hat sich die Anzahl der Gefangenen verschoben, was den Kardinal O'Fiaich zu der Äußerung bewegte: »Wie kann

die Kriminalitätsrate unter normalen Umständen bei einem Volk in vier Jahren um das sechsfache steigen?«

Des Rätsels Lösung: Die Gefangenen, denen bis 1976 der politische Status gewährt wurde, werden seitdem als gewöhnliche Kriminelle behandelt. Gegen diese Kriminalisierung des Freiheitskampfes mit 800-jähriger Tradition (siehe dazu BAZ 46) und gegen die unmenschlichen Haftbedingungen im britischen KZ Long Kesh und im Frauengefängnis Armagh (s. dazu BAZ 43) richtet sich der gegenwärtige Hungerstreik, der zu mehreren Todesopfern geführt hat, von denen Bobby Sands der erste war.

Die fünf Forderungen der Gefangenen

- Keine Gefängniskleidung
- Keine Gefängnisarbeit
- Selbständige Gestaltung der Freizeit
- Ein Besuch, ein Paket und ein Brief pro Woche
- Wiedereinführung des Rechts auf vorzeitige Entlassung.

Jahrhunderte des Widerstandes

Die republikanischen Freiheitskämpfer befreuen sich auf eine Jahrhunderte lange Geschichte des Widerstandes, in der es 1649 zu einem ersten Höhepunkt kam, als der Engländer Cromwell mit seinen schottischen und englischen Soldaten Irland vollständig erobern wollten.

Er versprach den Soldaten das Land, läßt die Bevölkerung in elf Jahren von 1,5 Millionen auf 600.000 ausrotten, verbietet den Katholiken, Land zu besitzen, öffentliche Ämter zu bekleiden und Handel in größtem Umfang zu bekleiden.

Die Sprache wird ebenso verboten wie das Musizieren, weil die Briten nicht verstehen konnten, ob es sich um Widerstandslieder handelte.

Cromwells Soldaten, die sich hauptsächlich im Norden Irlands ansiedelten und die Vorfahren der heutigen 2/3 Mehrheit an Protestanten waren, unterdrücken seitdem die Katholiken.

Seit dieser Zeit wird die Religion als Mittel zur Spaltung eingesetzt und die Besetzung des Landes als Religionskrieg verkauft.

Der gescheiterte Osteraufstand 1916 in Dublin war das Fanal für einen Krieg gegen die Briten, der 1920 mit der Spaltung des Landes in die südlichen 26 Grafschaften und die nördlichen 6 Grafschaften den Briten nur noch diesen kleinen, allerdings industrialisierten Teil des Landes ließ.

Bürgerrechtsbewegung

Gewaltfreie Bürgerrechtsmärsche 1968 bildeten den Auftakt der heutigen Unruhen. Denn auf die einfachsten Forderungen der Katholiken wie gleiches Wahlrecht (in Derry hatte der reichste Protestant 16 Stimmen, mehrere tausend Katholiken durften überhaupt nicht wählen), gleiche Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten und der Auflösung einer protestantischen Sonderpolizeitruppe reagierten die faschistischen Banden der protestantischen Loyalisten (= loyal zur britischen Krone) unter der Führung des protestantischen Geistlichen und heutigen Europaabgeordneten Ian Paisley mit brutalster Gewalt:

Die Bürgerrechtler werden zusammengeschlagen und -geschossen, ganze katholisch-republikanische (= für eine Republik Irland) Viertel wurden niedergebrannt, nachdem man den Bewohnern 5 Minuten gegeben hatte, um die Häuser zu räumen.

In dieser Situation entstand die IRA. Eileen K., die das miterlebt hat, berichtet:

»Normale Leute fingen an, Petroleumbomben zu bauen, ordentliche Leute, die zur heiligen Messe und zur Kommunion gehen. Die IRA gab es zu dieser Zeit hier noch nicht. Es gab keine Möglichkeit, unsere Viertel anders zu verteidigen. Erst im Oktober/November 1969 formierte sich bei uns die IRA. Es waren die langhaarigen Jungen, die das in die Hand nahmen. Die Regierung stellt sie als Rowdies und Halbstärke dar.

Das sind sie nicht - sie sind unsere Beschützer.«

Unter diesen Umständen wuchs die IRA schnell zu einer Organisation, die in der Lage war, die katholisch-republikanischen Viertel zu verteidigen gegen loyalistische Banden und gegen die britische Armee, die zu Hilfe gerufen wurde von der protestantischen, nordirischen Regierung.

Innerhalb von wenigen Jahren war die IRA so stark geworden, daß sie von der britischen Regierung als Verhandlungspartner anerkannt werden mußte und 1975 vereinbart wurde:

- daß die politischen Gefangenen aus Long Kesh freigelassen würden
- daß, die IRA das Polizeirecht in den republikanisch-katholischen Gebieten erhalten und dazu Büros eröffnen dürfe
- daß die republikanischen Führer bewaffnet sein dürfen und nicht festgenommen werden.

Die Tatsache dieses Abkommens zeigt, daß die IRA im Volk verankert ist, den Willen der Bevölkerung repräsentiert, Teil des Volkes ist.

Denn die britische Regierung hätte nie mit einer handvoll von Terroristen ein solches Abkommen geschlossen.

Dieser Abriß über die Geschichte Irlands und die Entstehung der IRA war notwendig, weil sonst der Vergleich zur RAF nicht möglich ist. Die deutsche Geschichte braucht hier nicht erläutert zu werden. Es reicht aus, die Entstehungsgeschichte der RAF zu zeigen (nach AK 203), die sich völlig von der der IRA unterscheidet.

Geschichte der RAF

Die RAF definierte sich als »Fraktion« des internationalen Proletariats, die die revolutionären Kämpfe aus den Befreiungsbewegungen der »Dritten Welt« in die Metropolen tragen müsse, da von dem vom Imperialismus bestochenen Industrieproletariat Europas und der USA keine eigenen revolutionären Initiativen zu erwarten seien. Die RAF ging dabei von einer sehr pessimistischen Grundeinschätzung des Kräfteverhältnisses aus. Das Problem »Schwache Kräfte der Revolution - starke Kräfte der Reaktion« war die Grundlage, mit der die RAF ihr Konzept der »Stadtguerilla« hier und heute, ihr Konzept der »beispielhaften Aktion« begründete, die die Massen aufzutüpfeln und ihr die Verwundbarkeit des Gegners vorführen sollte. Die RAF be-

hauptete: »Das Konzept Stadtguerilla stammt aus Lateinamerika. Es ist dort, was es auch hier nur sein kann: die revolutionäre Interventionsmethode von insgesamt schwachen revolutionären Kräften.«

Hieraus folge, daß man auf das Proletariat nicht zu »warten« brauche. Das Bewußtsein des Proletariats müsse vielmehr »aufgebrochen« werden. Dazu sollte die »bewaffnete Propaganda« dienen. Wir müssen also einen Angriff unternehmen, um das revolutionäre Bewußtsein der Massen zu wecken... Die Bomben gegen den Unterdrückungsapparat schmeißen wir auch in das Bewußtsein der Massen« (»Der bewaffnete Kampf«). - Daß es, um in diesem gelückten Bild zu bleiben, einem so komplizierten und empfindlichen Ding wie dem Bewußtsein nicht gut bekommen kann, wenn man es mit Bomben traktiert, liegt auf der Hand. In knapper und präziser Form drückt das Zitat die Weigerung der RAF-Gründer aus, an dem langwierigen politischen Prozeß einer Bewußtseinsbildung teilzunehmen.

Von den RAF-Gründern wurde besonders hervorgehoben, daß in ihrem Verständnis der »bewaffnete Kampf« keiner Voraussetzungen und keiner Verbindung mit Massenkämpfen bedurfte: »Die Partisaneneinheit entsteht aus dem Nichts. Jeder kann anfangen. Er braucht auf niemanden zu warten. Einige Dutzend Kämpfer, die wirklich beginnen, und nicht nur endlos diskutieren, können die politische Szene grundlegend verändern, eine Lawine auslösen.«

RAF isoliert sich

Zwar sei die Unterstützung der Bevölkerung notwendig in ländlichen Gebieten wie China, Lateinamerika oder Vietnam. Aber: Anders ist es in der Großstadt. Sie bietet alle erforderlichen Versorgungsgüter in einer Weise an, die es nicht erforderlich macht, daß die Partisaneneinheiten aus ihrer Anonymität hervortreten. Sie können auch nach ihren Aktionen in vorbereiteten Quartieren untertauchen, ohne auf die Hilfe aus der Bevölkerung angewiesen zu sein« (bewaffneter Kampf...).

Mit solchen Definitionen von »Guerilla«

war die RAF bereits theoretisch auf einem anderen Stern als ihre angeblichen Vorbilder, die alle - von Mao Zedong bis zu den Tupamaros - den Guerillakampf als Teil eines Volkskrieges definieren, der zur **Grundbedingung** hat, daß die Kämpfer/innen sich im Volk bewegen wie der »Fisch im Wasser«.

Während die IRA als Volksarmee entstanden ist, zur Verteidigung der Viertel, erwuchs die RAF aus der moralischen Empörung der 68er Bewegung. Die RAF hielt die objektiven, gesellschaftlichen Bedingungen reif für die Revolution, nur der subjektive Faktor, das Bewußtsein müßte noch entwickelt werden.

RAF-Politik versagt

Das völlige Versagen der RAF-Politik erweist, daß diese Theorie des Aufrüttelns durch beispielhafte militärische Aktionen falsch ist, denn wer nicht »durch die herrschende Willkür aufgerüttelt wird und nicht aufzurütteln ist, der wird offensichtlich auch dem Zweikampf zwischen der Regierung und einem Häuflein von Terroristen ruhig zusehen und die Daumen drehen« (Lenin Werke Band 5, S.433)

Lenin sagt das auf Grundlage der Erfahrungen von der russischen Revolution, wo die politischen Verhältnisse insofern vergleichbar waren, als es keine entwickelte, revolutionäre Arbeiterbewegung gab und terroristische Gruppen den Funken bringen wollten, der mit bewaffneten Einzelangriffen, aber ohne eine politische Strategie das Pulverfaß zur Explosion bringen sollte.

1902 schrieb Lenin dazu:

»Bei dem Fehlen einer zentralen Organisation und der Schwäche der örtlichen revolutionären Organisationen kann ja der Terror auch nichts anderes sein. Und deshalb erklären wir entschieden, daß ein solches Kampfmittel unter den gegebenen Umständen unzeitgemäß und unzweckmäßig ist, daß es die aktivsten Kämpfer von ihrer wirklichen, für die Gesamtbewegung wichtigsten Aufgabe ablenkt, und nicht die Kräfte der Regierung, sondern die der Revolution desorganisiert.«

Richtiger Zeitpunkt

Die Geschichte der RAF bestätigt diese Analyse. Denn nach anfänglichen Sympathien für die Bombenaktionen auf das US-Hauptquartier in Heidelberg, von wo aus der Krieg in Vietnam gesteuert wurde und wo durch die Zerstörung von Computern die Kriegsführung der Amerikaner schwer getroffen wurde, verlor sich die RAF hauptsächlich in Geldbeschaffungsaktionen und nach der Verhaftung des alten RAF Kerns 1972 in Aktionen für die Gefangenen.

Lenin und die Kommunisten heute lehnen nicht die Revolution ab, bei der es auch Gewalt gebe wird; sie lehnen einen bewaffneten Aufstand nicht ab, der aber zu dem Zeitpunkt erst erfolgreich sein kann, wenn die Bedingungen dafür geschaffen sind.

Dellwo: »Jetzt kämpfen«

Die RAF hat aus den Niederlagen nicht gelernt. In einer Erklärung aus dem Hochsicherheitstrakt in Celle schreibt Karl-Heinz Dellwo (Tageszeitung, 11.3.1981):

»Man muß es sich immer klar machen, daß es nicht um den 'bequemen Weg' geht, ... sonst wird jeder in dieser Situation zum Kapitulant und heimlichen Verräter, rechtfertigt seine Schwäche mit der objektiven körperlichen Übermacht der Folterer wie damit, 'später' zu kämpfen, wenn die Bedingungen besser sind, und tut damit nichts anderes, als die Schlechten festzuschreiben, die von selbst ja nie verschwinden werden. Wir brauchen Menschen, die unter diesen Bedingungen kämpfen, denn diese Bedingungen werden immer die dominierenden des Kampfes sein.«

Der persönliche Mut der RAF Genossen/innen, die Folter an ihnen und die vernichtenden Haftbedingungen in den Hochsicherheitstrakten sollen nicht gelegnet werden. Diese Bedingungen machen Menschen kaputt und dazu wurden diese Trakte gebaut.

Kommunisten: REVOLUTION ORGANISIEREN

Aber den »bequemeren Weg« gehen heißt nicht, heute auf Politik zu verzichten, um die Waffe in die Hand zu nehmen. Der Kampf Einzelner gegen den Staat kann nie erfolgreich enden, sondern nur mit ihrer Vernichtung. Die Menschen müssen überzeugt werden, gewonnen werden und schließlich sich so organisieren, daß ein bewaffneter Aufstand möglich wird.

Die russische Revolution zeigt Erfolge und Mißerfolge. Mißerfolge zunächst bei den frühen Terrorgruppen, die nicht erst »später« kämpfen wollten, sobald die Mehrheit der Arbeiterklasse gewonnen war.

Sie zeigt den erfolgreichen Aufstand, die organisierte Revolution, die nicht von einzelnen Terrorgruppen gemacht wurde, sondern die breiteste Unterstützung hat. Und sie zeigt dann, wie durch eine neue Bürokratisierung, durch die Herausbildung einer neuen herrschenden Klasse die Revolution zunächst gemacht wurde, die kapitalistische Produktionsweise wieder eingeführt

wurde und heute die UdSSR ihre Truppen in fremde Länder einmarschieren läßt. Diese historischen Erfahrungen unter den Tisch fallen zu lassen, wie es die RAF und andere Gruppen tun, ist ein Fehler der zu unsinnigen Qualen und Toten führt.

Vergleicht man/frau diese Kampfaufforderung von Karl-Heinz Dellwo mit dem in dieser Broschüre abgedruckten IRA Interview, so wird deutlich, daß die IRA die Klassenlage genauer analysiert, den Hauptfeind herausarbeitet, die eigenen Kräfte realistisch einschätzt und so einen erfolgreichen Partisanenkrieg führen kann.

Illusionen über die Wirklichkeit

Die heutigen ideologischen Vertreter der RAF, die Trakt-Initiativen, verherrlichen eine verfehlte Politik und haben sich so festgerannt, daß sie die Wirklichkeit nicht mehr erkennen können.

In einer Erklärung der Anti-Trakt-Gruppen sagen sie über die RAF (Tageszeitung 18.3.1981):



Mit solchen Transparenten sollen IRA und RAF gleichgesetzt werden.

»Die RAF steht für den Entschluß der aus der Revolte Ende der 60er Jahre entstanden ist, mit dem Staat endgültig zu brechen und ihn mit Waffen zu bekämpfen. Sie hat das Verdienst, die Illusionen um den sozialdemokratischen Amnestie- und Reformstaat zerstört zu haben.«

Richtig an der Charakterisierung ist, daß es ein ENTSCHLUSS war, der damals getroffen wurde. Aber Entschlüsse verändern nicht die Welt. Und wenn ein falscher Entschluß gefaßt worden ist, muß man ihn korrigieren oder fallenlassen, oder die Wirklichkeit läuft an diesem Entschluß vorbei. Und das ist offenbar der Fall. Denn es ist keineswegs so, daß die Illusionen über den sozialdemokratischen Reformstaat zerstört sind.

Die sozialdemokratische Ideologie der Sozialpartnerschaft beherrscht das Bewußtsein der Mehrheit, was sich in Parlamentswahlen zeigt (wo es in den letzten Jahren immer wieder verschiedene Alternativen gab, die zumindest angekreuzt hätten werden können).

Die Betriebsratswahlen widerspiegeln die Situation in der Arbeiterklasse: Trotz gewachsenen Einflusses der Kräfte, die den Klassenkampf propagieren und dem Filz von Sozialdemokratie und Gewerkschaften entgegentreten, verläßt sich die große Mehrheit der Arbeiterinnen und Arbeiter auf die Reformer und erhofft sich immer noch hierdurch eine gewisse Stabilität.

Die Auffassung der RAF und ihrer ideologischen Nachfahren über die Einzelangriffe steht die Politik der IRA völlig gegensätzlich entgegen. Was auf der einen Seite die Verschwörung Weniger ist, stellt sich auf der anderen Seite als Massenbewegung mit bewaffnetem Flügel dar.

Lenin über den Aufstand

Die Theorie des Blanquismus, die Theorie von der Machtergreifung einer kleinen Minderheit, auch wenn sie das Gute für die Mehrheit will, ist eine ältere Theorie, deren Kritik durch Lenin die wesentlichen Merkmale der grundlegenden Unterschiede zwischen RAF und IRA verdeutlicht:

»Um erfolgreich zu sein, darf sich der Aufstand nicht auf eine Verschwörung, nicht auf eine Partei stützen, er muß sich auf die **fortgeschrittenste Klasse** stützen. Dies zum ersten. Der Aufstand muß sich auf einen solchen **Wendepunkt** in der Geschichte der anwachsenden Revolution stützen, wo die Aktivität der vordersten Reihe des Volkes am größten ist, wo die **Schwankungen** in der Reihe der Feinde und in den Reihen der schwachen, halben, unentschlossenen Freunde der Revolution **am stärksten** sind. Dies zum dritten.« (Lenin Bd. 26, S. 4-5) Gegenüber diese Analyse der Situation, in der ein bewaffneter Aufstand erfolgreich sein kann - eine Analyse die sich immer wieder bestätigt hat bis in die heutigen Tage in Lateinamerika - mutet die Einschätzung und das Vorgehen der RAF stümperhaft an, weil die Kräfte der Unterstützer eines Aufstandes nicht richtig eingeschätzt wurden.

IRA unterstützt RAF Politik nicht

Andere ideologische Nachfolger der RAF, die Düsseldorfer Antifas, versuchen in einer umfangreichen, 70seitigen Broschüre mit dem Titel »Wenn wir zusammen kämpfen« alle möglichen Dokumente zusammenzutragen, die eine Verbindung zwischen RAF und IRA herstellen sollen. Um es vorwegzunehmen: Kein einziger Satz findet sich dort, der eine Unterstützung des bewaffneten Kampfes seitens der republikanischen Bewegung in Irland erkennen läßt. Alle Solidarität bezieht sich auf die Lage in den Knästen und auf den Hungerstreik. Das ist kein Zufall, sondern Kennzeichen der klaren Einschätzung der Republikaner — daß sich der Klassenkampf im vom Imperialismus unterdrückten Irland und im imperialistischen Westdeutschland in unterschiedlichen Stadien befindet, unterschiedliche Aufgaben anstehen, die mit unterschiedlichen Methoden gelöst werden müssen.

In keiner der angeführten Erklärungen und Briefe der republikanischen Bewegung kann auf eine Unterstützung der Aktionen gegen Buback, Ponto oder Schleyer verwiesen werden.

Ghadaffi zur IRA

Die IRA selbst zitierte unlängst in der ihr nahestehenden Zeitung »An Phoblacht« Ghadaffi, der die Roten Brigaden, die ETA und die RAF gegenüber der PLO und der IRA abgrenzte

»Die IRA, die wir unterstützen, unterscheidet sich von allen anderen dreien. Wir unterstützen die gerechten Forderungen der Völker, wie der Palestiner, aber wir verurteilen scharf den Terrorismus.«

Die IRA verurteilte die RAF nie, setzte aber dieses Zitat fett in einen Kasten, zu der Zeit, als Sigurd Debus sich im Hungerstreik befand. (Wobei sie sich, wie gesagt, mit den Forderungen für Erleichterung der Haftbedingungen solidarisieren)

Blinde Antifas

Bewaffneter Kampf in Irland, das ist lebendige, anschauliche Wirklichkeit, die nicht weginterpretiert werden kann. Wie ein Hohn klingt dagegen die Behauptung der Düsseldorfer Antifas, die gefangenen Genossen der RAF seien deswegen so wichtig, »weil sie durch ihre Praxis gezeigt haben, wie der Staat in die politische Krise gestürzt und schließlich vernichtet werden kann.« Genau das Gegenteil hat die Wirklichkeit gezeigt: Die sozialdemokratische Ideologie der Sozialpartnerschaft behauptet sich und vernichtet werden die Genossen aus RAF und 2. Juni.

Das eigentlich Tragische: Daß diese Sätze im Februar 1981 geschrieben wurden, als das völlige Versagen der RAF seit Jahren offenkundig war, aber die Antifas das nicht erkennen wollen, sondern dabei sind, die gleichen Fehler zu wiederholen.

Ihre Motive zu kämpfen beschreiben sie so: »Woher sollen wir hier in der BRD, dem zweitstärksten NATO-Land, mit dem stärksten Polizeiapparat in Westeuropa überhaupt die Kraft zum Kämpfen nehmen, wenn wir hinnehmen, daß unsere gefangenen Genossen vernichtet werden.«

Gerade in einem so starken imperialistischen Land darf nicht der Kampf um die

Gefangenene die Antriebskraft sein.

Wie soll der Imperialismus gestürzt werden, dieses mächtige, umfassende System, das alle Lebensbereiche erfaßt, wenn nicht im Vertrauen auf die Arbeiterklasse, die den gesellschaftlichen Reichtum schafft, ohne über ihn verfügen zu können.

Zwei Forderungen zur Solidarität

Obwohl die IRA und die INLA aus dem Volke kommen und in der Bevölkerung verankert sind, fordern sie für die Unterstützung der Gefangenen nicht eine Unterstützung des bewaffneten Kampfes, sondern beschränken sich auf die fünf Forderungen, die humanitären Charakter haben. Damit soll eine möglichst breite Front aufgebaut werden, um die Haftbedingungen zu verbessern, um in diesem Punkt wirklich vorwärts zu kommen.

Allgemein sollten die Unterstützer ihrer Sache für den Truppenabzug der Briten eintreten und für das Selbstbestimmungsrecht des irischen Volkes.

Was die Iren dann daraus machen, ist zunächst ihre Sache: Ob sie in einem kapitalistischen Irland leben wollen oder den Sozialismus anstreben, mit enger Verbindung zur Dritten Welt, wie die IRA es will...

Anders bei der RAF. Wer jetzt nicht kämpft, sagt Karl-Heinz Dellwo, ist »ein Kapitulant und heimlicher Verräter.« Da wird politische Solidarität bis zum letzten gefordert, auf liberale und demokratische Unterstützung in der Haftfrage alleine wird keinen besonderen Wert gelegt.

Die Düsseldorfer Antifas dazu:

»Viele sagen: Zusammenlegung der Gefangenen aus der RAF? Sicher, wir respektieren die Forderungen der Gefangenen! Das genügt aber nicht. Es geht darum, auch eine entsprechende Praxis zu entwickeln, weil sich sonst nichts ändert. ... Jeder der auf kollektiven Widerstand aus ist, versteht das. Jeder, der die Notwendigkeit von organisiertem Widerstand im Kopf hat, weiß, daß die Auseinandersetzung und das Zusammensein mit Genossen dafür eine Bedeutung ist!«

Seither sagen auch wir, die Forderungen sind richtig. Was aber indirekt angesprochen wird, ist die Notwendigkeit der Fortführung dieses Kampfes, und das lehnen wir ab.

»Realitätsverlust der RAF« (RZ)

Abschließend sei noch auf eine Diskussion hingewiesen, die sich innerhalb der Gruppen abspielt, die exemplarische Aktionen heute und hier befürworten.

Unterstützer der »Revolutionären Zellen« schreiben über die RAF-Erklärung zum Abbruch des Hungerstreiks nach dem Tod von Sigurd Debus: (AK 11.4.81)

»Wo nehmen die Gefangenen aus der RAF die Vermessenheit und den Realitätsverlust her, einen Satz zu Papier zu bringen wie: 'Aber wir meinen auch, daß wir nicht die Erfahrung der IRA im Dezember 1980 machen werden, nicht zuletzt, weil wir Solidarität erfahren haben.'

Die RAF hat - auch nicht im Entferntesten - die politische Verankerung und militärische Stärke der IRA - ebensowenig läßt sich die Solidarität, die die Gefangenen 'erfahren haben', mit der messen, die den irischen Gefangenen in den H-Blocks zuteil wurde. Das erinnert uns alle sehr an die altbekannte, aber immer unerträglicher und peinlicher werdende Großkotzigkeit und Selbstüberschätzung der RAF, für die Selbstkritik ein Fremdwort ist und die (damit zwangsläufig) nur Helden ('fighter') oder Verräter bzw. counter-Schweine kennt/produziert. Eine Großmäßigkeit, die sich per Selbstdeklaration auf dem Papier (nicht etwa durch ihre Praxis) zum Nabel des Widerstandes in den Metropolen und zum Hauptfeind des westlichen Imperialismus hochstilisiert.«

Soweit die Revolutionären Zellen über die RAF.

Sieg der IRA / INLA

Solidarität mit den irischen Republikanern und ihren bewaffneten Organisationen ist so wichtig wie die Solidarität mit der ZANU in Zimbabwe, die auch jahrelang als Terroristenorganisation bezeichnet wurde, die den Befreiungskampf in Rhodesien, der britischen Kolonie, bewaffnet geführt haben und die schließlich mit großer Mehrheit in die Regierung gewählt wurden.

Großbritannien tat sich damals schwer, die als Regierung anzuerkennen - sie überlegten sich das über zwei Wochen - die sie solange als Terroristen bezeichnet hatte.

Würde der Norden Irlands frei, würde aus den heutigen Gefangenen Helden, würden die IRA-Leute als Freiheitskämpfer bezeichnet,

**Sieg den irischen Republikanern
Selbstbestimmung für das irische Volk
Anerkennung der fünf Forderungen**

Beiträge zur revolutionären Theorie

Theoretische Zeitschrift der Kommunistischen Gruppe Bochum / Essen

**Trotz Alledem
Die Entwicklung der ML - Bewegung
und unsere Aufgaben**

**Ob die Komitees zur Frauenfrage
kommen ?**

**Zur Diskussion über die Kultur-
revolution in der VR China**

Febr. 1981

KGB/E



Irische Frauen klagen die Verantwortliche, Margaret Thatcher an.
Demo in Belfast, Juni 1980.

Auf dem Hintergrund des gegenwärtigen Hungerstreiks, der aktuellen politischen Auseinandersetzungen, aber auch jener Polemik um die Solidarität mit Irland (taz 22.5.) scheint es umso wichtiger, jene Stimmen zu Wort kommen zu lassen, die authentisch die dortigen Kämpfe vermitteln. Im folgenden wird ein Interview führender IRA-Mitglieder vom April '81 auszugsweise übersetzt.

Frage: Gibt es irgendeinen Unterschied bezüglich der Ziele der IRA heute und vor 10 Jahren?

IRA: Nein. Es bleibt immer noch unser Ziel, einen Rückzug der Briten zu erzwingen und eine demokratisch-sozialistische Republik, die auf der Erklärung des Osteraufstandes von 1916 basiert, zu errichten.

Frage: Was ist — insgesamt gesehen — die Strategie des bewaffneten Kampfes?

IRA: Die Menschen in Großbritannien bezüglich des Engagements ihrer Regierung in Irland zu ernüchtern, jene Kräfte zu vereinigen, die in Opposition zu einer britischen Anwesenheit stehen, und einen britischen

Rückzug sicherzustellen. Deshalb wurde die Kampagne der Bombardierung wirtschaftlicher Ziele und der Abnutzungskrieg gegen die bewaffneten britischen Kräfte durchgeführt.

Frage: 1972 und 1975 sind zwei zweiseitige Waffenstillstandsvereinbarungen zwischen britischer Armee und IRA in Kraft getreten. Was sind im Nachhinein die Vorteile und Nachteile solcher Vereinbarungen? Was sind die zukünftigen Aussichten einer weiteren Vereinbarung?

IRA: Es gibt keine vorhersehbare Aussicht auf eine Vereinbarung oder irgendeine Feuerinstellung während der beiden letzten Vereinbarungen. Einen Waffenstillstand seitens der IRA wird es nur geben, wenn die Briten eine Absichtserklärung für einen Rückzug abgeben. Falls — und das wird irgendwann so sein müssen — die Situation es notwendig macht, eine Übereinkunft auszuhandeln, wird die IRA gleichzeitig reden und kämpfen.

Frage: Die Führung der IRA hat vor drei oder vier Jahren einen lang andauernden

Befreiungskampf vorhergesagt. Da nun der bewaffnete Kampf im elften Jahr ist, ist der Wendepunkt in diesem langen Kampf schon erreicht?

IRA: In der Situation, wie sie in Irland besteht, haben wir eine große Beteiligung der Massen an den Kämpfen erlebt, zunehmende militärische Aktivität, Geheimdiensttätigkeit der Briten und entsprechende Gegenreaktion der IRA. Und eine Zeitlang nahmen die Leute wegen der Heftigkeit der Kämpfe an, daß es ein Sieg über Nacht werden würde. Die letzten Waffenstillstandsverträge haben die Leute derart eingelullt, daß sie dachten, daß dieses erste Ziel, der Rückzug der Briten, in kurzer Zeit erreicht werden könnte. Die Betonung der lang andauernden Natur des Kampfes war notwendig, um der Komplexität, in die er sich bewegte, Rechnung zu tragen. Wählen also die IRA auf einen langen Kampf gefaßt ist, heißt das nicht notwendigerweise, möglichst schnell vorwärts zu gehen. Wir versuchen die vollständige Zerstörung der britischen Macht in der kürzest möglichen Zeit.

Frage: Wie erfolgreich war die Umstrukturierung der IRA 1977? Was machte diese Umstrukturierung notwendig? Was sind die Vor- und was die Nachteile der neuen Struktur?

IRA: Es gab in den vergangenen zehn Jahren verschiedene Versuche einer Umstrukturierung der IRA. Die Gründe dafür sind sehr einfach, denn sie gehen von der ehrlichen Erkenntnis aus, daß es sich um einen Guerillakrieg handelt, der mit einer konventionellen militärischen Struktur gekämpft wurde, die noch aus den Anfängen der IRA 1916 datiert. 1977 gab es einfach die Möglichkeit, die Strukturen der IRA den heutigen Bedingungen anzupassen. Die Vorteile sind offenkundig die, daß durch eine Organisierung auf Zellenbasis die Sicherheit erhöht werden kann. Eine Sicherheit, in die die britische Armee und die RUC schwieriger vordringen können. Die Struktur, die vorher existierte, war hauptsächlich eine Kommandostruktur, die auf örtlichen Gebieten basierte, und die die Leute des Gebietes einschloß, die dann leicht zu identifizieren waren, weil die IRA nicht nur eine Kriegsmaschine ist. Sie muß-

te sich um die Probleme der Leute kümmern. Dieser Teil der Arbeit gefährdet natürlich die militärischen Funktionen. Nun basiert die Struktur auf autonomen Zellen, die nur einer kleinen Gruppe von Menschen jeweils bekannt sind. Die Versorgungs- und Kommandoverbindungen sind nur auf die notwendige Zahl von Menschen beschränkt. So ist die Sicherheit erhöht, und die Briten konnten nicht in diese Strukturen eindringen.

Die Nachteile sind andererseits offenbar, weil die Erreichbarkeit und Bekanntheit der IRA-Leute früher viel leichter war. In dem die IRA-Einheiten mehr in den Untergrund gegangen sind, wurde die politische Arbeit der IRA betroffen. Dieses sind wir im Augenblick dabei zu berichtigen.

Frage: Zur Zeit findet in Long-Kesh ein zweiter Hungerstreik statt. Wie wichtig ist Sieg oder Niederlage dieses Gefangenskampfes für die IRA draußen?

IRA: Sieg oder Niederlage würden natürlich nicht den Verlauf des bewaffneten Kampfes bestimmten, aber für die republikanischen Menschen und die, die die Gefangenen unterstützen, von großer Bedeutung sein.

Eine Niederlage würde die IRA nicht so sehr treffen, wie die britische Regierung annimmt, weil der Kampf im Gefängnis ein Teil eines allgemeinen Kampfes ist und der Widerstand gegen die britische Herrschaft sich nicht allein auf dem Widerstand gegen ihre Kriminalisierungspolitik gründet.

Eine Niederlage würde für die Republikaner demoralisierend sein und sie in ihrem Kampf zurückwerfen. Ein Sieg würde, weil er die Republikaner unterstützt, und auch, weil er erreichbar ist, die britische Regierung schädigen. Gerade deshalb sind die Briten ja angesichts des internationalen Widerstandes, der Tatsachen, und angesichts dessen, daß die Menschen — gleich ob sie die Gefangenen unterstützen oder nicht — diese als politische Gefangene anerkennen — so unnachgiebig.

Es ist eine Tatsache, daß die britische Regierung sie insoweit als politische Gefangene anerkennt, als die Gesetze, aufgrund derer sie im Gefängnis sind, sie definieren als solche, die »Gewalt aus politischen Grün-

den anwenden«.

In dieser Situation ist es sehr, sehr schwer sich vorzustellen, was eine Niederlage sein würde, weil es derartig viele Gefangene — Frauen und Männer — gibt, die den psychischen und physischen Foltern standgehalten haben, die fest und vereinigt geblieben sind, die durch alle möglichen Methoden in den vergangenen Jahren nicht gebrochen worden sind, die nun diejenigen, die möglicherweise die genauen Gründe des republikanischen Widerstandes nicht verstanden haben, und die, was immer die britische Regierung vorgibt, nicht verstehen, warum sie mit Menschen, die völlig verteidigungslos sind, derartig umgeht, um Unterstützung gebeten haben. So gesehen ist es die britische Regierung, die in jedem Fall durch die Situation in den Gefängnissen verliert. Die Position der IRA ist die, daß das Leben der Gefangenen und ihrer Familien eine Lösung erforderlich macht, die es ermöglicht, daß sie in einer verbesserten Position weiterleben können und die Familien die Furcht und Angst, die durch die gesamte Situation in den Gefängnissen entstanden ist, loswerden können.

Am Ende dieser Auseinandersetzungen ist es nicht so wichtig, die Briten dahin zu bringen, zu sagen, »diese Menschen sind politische Gefangene«. Wir glauben, daß sie sich das privat eh eingestehen. Wir finden es wichtiger, daß die Menschen in Irland und alle freiheitsliebenden Menschen in der Welt die Gefangenen als politische Gefangene anerkennen, und dann dahin zu kommen, daß Atkins (der britische Nordirlandminister) und Magret Thatcher ein solches Zugeständnis machen.

Frage: Haben die vergangenen elf Jahre, die bestimmt waren von Verhören, Folter, lange Zeit unter den Bedingungen von Armagh oder Long Kesh gefangen zu sein, oder der dauernden Möglichkeit eines plötzlichen Todes bei einer Aktion, das Bewußtsein davon und die möglicherweise größere Wahrscheinlichkeit, eure Versuche der Rekrutierung von IRA-Freiwilligen gehemmt?

IRA: Die Rekrutierung stellt kein wesentliches Problem für die IRA dar. Die IRA beteiligt sich gegenwärtig nicht an einer aktiven Rekrutierungskampagne und tritt nur sehr selten — außer bei persönlicher Kennt-

nis — direkt an Leute heran, damit sie sich der Organisation anschließen. Die Unterweisungen und der Rekrutierungsprozeß, wenn die Leute erst einmal signalisiert haben, daß sie sich der IRA anschließen wollen, zielen darauf ab, die Zahlen zu beschneiden und sicherzustellen, daß den Leuten die Punkte, die in der Frage angesprochen wurden, klar sind. Im Grunde genommen gibt es seit 1969 keine Rekrutierungsprobleme.

Frage: Was ist die Rolle der Frauen im allgemeinen und innerhalb der IRA im besonderen?

IRA: Die Mitgliedschaft der IRA ist offen für beide — Männer und Frauen. In der gegenwärtigen Phase des Kampfes, als die Männer ins Gefängnis gingen, mußten die Frauen eine unabhängiger Rolle spielen, die ihrer unterdrückten Position in der irischen Gesellschaft nicht entsprach. Seit 1971 haben sich viele Frauen durch bloße Notwendigkeit befreit. Sie mußten für ihre Familien alleinige Verantwortung übernehmen und ihre Gebiete gegen die britischen Soldaten verteidigen. Ein zunehmendes Bewußtsein über das chauvinistische Wesen der kapitalistischen Gesellschaft während der vergangenen Jahre und unter den Frauen selbst über ihre eigene Stärke hat dazu geführt, daß sie in der Republikanischen Bewegung eine politisch aktiveren und bewußteren Rolle spielen.

Frage: Was ist deine Sicht der angeblichen Rolle der IRA in der »internationalen Terroristenszene«, wie sie von der Sensationspresse seit einigen Jahren aufgebaut wurde?

IRA: Die IRA spielt im internationalen Terrorismus keine Rolle.

Frage: Was ist deine Sicht der Kämpfe, die — um nur einige zu nennen — im Baskenland, Korsika, Südafrika und Palästina stattfinden? Hattet ihr irgendwelche Verbindungen zu anderen Befreiungsbewegungen?

IRA: Offenkundig gibt es, da wir selbst mit einem Befreiungskrieg zu tun haben und weil auch gegen andere Kolonialmächte, von denen du einige erwähnt hast, ähnlich gekämpft wird, eine natürliche Affinität zwischen uns und kämpfenden Völkern in der Welt. Ein Sieg über das südafrikanische

Regime zum Beispiel würde eine Stärkung der hiesigen Kämpfe sein genauso wie es der Sieg der Menschen in Zimbabwe war. Wir hoffen auch, daß der Sieg der IRA und des irischen Volkes eine Stärkung des Befreiungskampfes anderswo sein wird.

Die IRA hat keine formalen Beziehungen zu anderen Befreiungsbewegungen, obwohl Sinn Fein (der politische Flügel) sich beteiligt am Austausch von Literatur und durch Solidaritätserklärungen moralische Unterstützung schafft.

Der Mythos aber des Establishments über internationale Beziehungen ist genau das: ein Mythos. Wir glauben, daß die beste Art, die Kämpfe anderswo zu unterstützen ist, den Kampf hier zu gewinnen.

Frage: In den späten siebziger Jahren hat die IRA ihr Operationsgebiet auf das kontinentale Europa ausgedehnt und hat die Kampagne in England über die ganze Zeit mit Unterbrechungen fortgeführt. Ist es wahrscheinlich, daß sie fortgeführt wird?

IRA: Als sich in dem Zeitraum, den du erwähnest, die Gelegenheit bot, hat die IRA solche Aktionen unternommen und wird das auch weiterhin tun. Das liegt ganz im Belieben der IRA. Es ist ein wichtiger Punkt, die Auseinandersetzungen hier zu internationalisieren und die Menschen anderswo darauf aufmerksam zu machen, daß britische Soldaten, Botschafter und andere die Repräsentanten einer Regierung sind, die hier eine Kolonialmacht ist, und die, wenn diese Situation anhält, in Gefahr stehen angegriffen zu werden.

Die »Bochumer Arbeiterzeitung« (BAZ) über Irland:

BAZ 42 vom März 1980

»Wir haben nichts zu verlieren, als unsere Fesseln«

Frauen in Nordirland kämpfen

BAZ 43 Mai 1980

»Ein Haufen verrotteten Essens liegt in meiner Zelle«

Haftbedingungen im britischen KZ Long Kesh

BAZ 46 vom Januar 1981

Nordirland - die Terroristen sitzen in der Regierung

Kampf um den politischen Status - Hungerstreik - Irland ist Englands letzte Kolonie (Geschichte) - Ziele der IRA

alle Hefte sind noch erhältlich und können für je 0,50 DM zuzüglich Porto bestellt werden bei unserer Kontaktadresse

Verantwortlich i.S.d.P. Eduard Geifert,
Arndtstr.15, 4630 Bochum
Kontaktadresse: Klaus Neuwirth, Postfach
1823, 4630 Bochum 1

Irische Gewerkschaften fordern Solidarität

An den
Deutschen Gewerkschaftsbund
Bundesvorstand

5. Mai 1981

Dringender Appell!!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Bobby Sands, Abgeordneter der irischen Grafschaft Fermanagh-South Tyrone im britischen Unterhaus, ist tot. Gestorben an den Folgen seines 66-tägigen Hungerstreiks für bessere Haftbedingungen. Drei weitere Hungerstreikende in den nordirischen H-Blocks drohen diesem Schicksal entgegenzugehen, wenn die britische Regierung nicht einlenkt und die 5 Forderungen der republikanischen Gefangenen anerkennt.

Damit dies geschieht, muß international Druck auf die britische Regierung ausgeübt werden. Weitere Menschen dürfen nicht sterben.

Wir, die unterzeichnenden Gewerkschafter (stellvertretend für viele Kolleginnen und Kollegen) richten den dringenden Appell an Euch:

1. das Leben der irischen Hungerstreikende zu retten, indem ihr öffentliche Erklärungen dazu abgibt,
2. einen Vertreter der irischen Gewerkschaften einzuladen, um mit diesem die Lage in Irland erörtern zu können und Unterstützungsmaßnahmen zu beraten.

Zu diesem Zweck wurden bereits Anträge bzw. Gesuche auf eine Einladung zu einem solchen Treffen bei den DGB Bezirken Frankfurt, Darmstadt und Münster eingereicht. Unterredungen mit verschiedenen Einzelgewerkschaften haben stattgefunden. Wir geben Euch anliegend das Telegramm der irischen Gewerkschaftsfunktionäre Michael Mullen, Vorsitzender der Irish Transport General Workers Union, Sean Redmond, Vors. EMETU (Elektrizitätsarb. Gew.), Matt Merrigan, Vors. Amalgamated Transport General Workers Union, Se-

amus Depaor, Vors. IPOEU (Postarbeitergewerkschaft) Philip Flynn, Vors. LGPSU (Postangestelltengewerkschaft), mit folgendem Inhalt zur Kenntnis:

»Wir, die unterzeichneten Gewerkschaftsfunktionäre, haben als private Initiative die britische Regierung aufgefordert, dringende Schritte zu unternehmen, den Hungerstreik in Long Kesh zu beenden und eine weitere Tragödie zu verhindern. Wir fordern Euch auf, dies zu unterstützen. Bezieht Position in welchem Weg auch immer Ihr könnt.«

Wir bitten Euch, diesen Appell zu unterstützen und uns mitzuteilen, inwieweit Ihr die Bitte der irischen Kollegen unterstützen könnt.

Gleichzeitig überreichen wir Euch den Antrag auf Einladung eines irischen Gewerkschaftskollegen, sowie einen Auszug aus der Unterstützerliste.

Hier in der BRD werden außer über 5000 Unterzeichner die Forderungen der irischen Gefangenen unter Anderem von folgenden »bekannten Persönlichkeiten« unterstützt: Karola Bloch, Heinrich Böll, Manfred Coppik, Heinz Brandt, Jakob Moneta, Heinrich Hannover, Helga Leinsele, Nele Löw-Berl, Ursula Schmiederer, Margarete von Trotta, Volker Schlöndorff, P. O'Chotjewitz, Klaus Vack.....

Mit kollegialen Grüßen

Dr. L. Walter, H.P. Merz, R. Winter, R.T. Flauaus, D. Göbel, R. Krahn, B. Wießner, J. Moneta, H. Brandt, Ulla auf der Heide, D. Klein, Eckhard Dietrich, G. Adler, A. Papp,.....

Die Forderungen der Gefangenen lauten:

- Keine Gefängnikleidung,
- keine Gefängnisarbeit,
- Vereinigungsrecht mit anderen politischen Gefangenen, das Recht auf Schule, handwerkliche Betätigung etc. selbst zu regeln,
- einen Brief, einen Besuch, ein Nahrungsmittelpaket pro Woche,
- Wiederherstellung des Begnadigungsrechtes (vor dem 1.3.1976 bestehender Sonderstatus als politische Gefangene, Strafabschlag).

Politische Parteien und Politiker

Portugiesisches Parlament (einstimmige Resolution vom 17.12.1980)

American House of Representatives, Pennsylvania, New York, California, Massachusetts und Connecticut

40 Abgeordnete, Finnland

20 Abgeordnete, Australien

25 Senatoren, Belgien

18 Parlamentarier, Dänemark

16 Parlamentarier, Baskenland

Abgeordnete des englischen Unterhauses:

Tony Benn, E. Heffer, Paul Foot, Joan Maynard, Jack Stollard, 10 weitere Mitglieder

der

4 Parlamentarier, Niederlande

lokale irische Parlamente, Resolutionen aus über 26 Regionen

Sozialistische Partei Spaniens (PSOE)

Christlich Demokratische Partei, Belgien

Liberale Partei, Belgien

Junge Liberale (Young Liberals), Großbritannien

Sozialistische Partei, Belgien

Irish Independence Party

Irish Republican Socialist Party

Sinn Fein

Irish Communist Party

Kommunistische Partei, Portugal

Französische Freidenker-Vereinigung

Deutsche Jungdemokraten, Frankfurt

133 amerikanische Senatoren forderten die US-Regierung auf, sich für die Hungerstreikenden einzusetzen.

Irish Congress of Trade Unions (ICTU)

Gewerkschaftliche Organisationen, humanitäre und Menschenrechtsorganisationen

CFDT, Frankreich

CGT, Frankreich

CGIL, Italien

Irish Transport and General Workers Union, Irland

Charta 77, CSSR

Pax Christi, Niederlande

Internationale Federation für Menschenrechte, Paris

Amnesty International, Irland

Amnesty International, Canada

Europäische Menschenrechtskommission

Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen

Büro des Generalsekretärs der UN, Kurt Waldheim, New York

DGB Ortskartell Mörfelden/Langen

GEW Bezirk Frankfurt/Main

GEW Bezirk Hanau

GEW Landes-Delegiertenversammlung Hessen

Jugendgruppe der IG Druck und Papier, Frankfurt; H.P. Merz, VKL-Vorsitzender IGM; R. Winter, Betriebsrat, 2.Vors. IG Drupa Neu-Isenburg; R.T. Flauaus, 1.Vors. IG Drupa Neu-Isenburg, Mitgl. im Bezirks- und Landesvorstand der IG Drupa Hessen; D.Gobel, Betriebsrat der IGM; R. Krahn, Pers.-Rat GEW; J.Moneta, ehem.Chefredakteur IG-Metall Zeitung;

Als bekannte Persönlichkeiten haben diese Forderungen unterstützt:

Claus Peymann und das Bochumer Ensemble, Karola Bloch, Manfred Coppik, Karl Heinz Hansen, Helga Einsele, Heinz Brandt, Jakob Moneta, Nele Löw Beer, Ulrich Sonnemann, Christel Neustuß, Margarethe von Trotta, Klaus Vack, Heinrich Hannover, Volker Schlöndorff, Jürgen Roth, Christian Geissler, Heinrich Böll, Ossip K. Flechtheim, Ingrid Karsunke, Peter Paul Zahl, Lutz Reineke, F.K. Waechter, Gretchen Dutschke, Prof. D. Dorothee Sölle, Rotbuch Verlag, Rudolf Henning (SPD-Sprecher Hannover), Pfarrer Heinrich Grießhammer

Belfast in diesen Tagen

BELFAST IN DIESEN TAGEN

Panzerwagen patrouillieren durch die Straßen, werden immer wieder von wütenden Steinbogeln empfangen, häufig müssen sie Barrikaden aus verbrannten Autos beiseite räumen.

In den Vorgärten von Häusern hocken Soldaten, ihre Maschinengewehre zielen auf die Köpfe von Passanten. Das Geschäftsviertel ist hermetisch abgeriegelt. Leute, die einkaufen wollen, werden durchsucht. Nächte ist die Innenstadt ausge- sterben.

Die englische und walisische Fußballmannschaft sagten ihre Spiele in Belfast um die britische Meisterschaft ab - es ist nach wie vor und heftiger denn je Krieg im Norden Irlands.

An jeder Mauer Parolen und Plakate mit den Bildern der Gefangenen, die sich in Long Kesh im Hungerstreik befinden.

Oft ist das von Bobby Sands dabei, der nach 66 Tagen ohne Nahrungsaufnahme gestorben ist und vorher mit 30.000 Stimmen zum Abgeordneten des britischen Unterhauses gewählt wurde.

MISSHANDLUNG UND FOLTER

Bobby Sands wurde mit zwei weiteren Republikanern zu je 14 Jahren verurteilt, weil in ihrem Wagen eine Pistole gefunden (nicht gebracht) wurde.

Er ist einer der 3.000 Männer und Frauen, die aufgrund erfolgter Beständnisse (laut Amnesty International zu 84%) oder allein aufgrund von Aussagen durch Polizeizeugen durch ein Gericht ohne Schöffen zu hohen Strafen verurteilt wurden.

Die Europäische Kommission für Menschenrechte befand England deswegen mehrfach der Folter und Misshandlung an Gefangenen für schuldig.

Fast jeder in den katholisch-republikanischen Stadtteilen hat einen Freund oder Verwandten im Knast, viele Wohnungen wurden bei Haugendurchsuchungen verwüstet, ganze Schulklassen wurden in einem der 13 britischen Forts im Belfast unter Misshandlung verhört.

HUNGERSTREIK

Ob in einem der schwarzen Volkstaxis, die für nur eine Mark auch die entlegensten Stadtteile versorgen, ob beim Einkauf oder natürlich in den Kleinen: Überall wird über Politik geredet, über den Hungerstreik, was eigentlich alles noch geschehen müsse, bis Frau Thatcher - angeklagt durch hunderte von Demonstrationen in aller Welt, durch 133 amerikanische Senatoren, durch das gesamte portugiesische Parlament - nachgibt und die fünf Forderungen der Hungerstreikenden erfüllt:

KEINE GEFÄNGNISUNIFORMEN.

KEINE ZWANGSARBEIT

KONTAKT MIT DEN ANDEREN POLITISCHEN GEFANGENEN UND DIE MOGLICHKEIT, ARBEIT UND FREIZEIT

SELBST ZU REGELN

EINEN BRIEF, EIN PAKET, EINEN BESUCH PRO WOCHE

WIEDEREINFÜHRUNG DES ALLGEMEINEN RECHTS AUF BEGNADIGUNG BZW. HAPTVERKÜRZUNG

100 JAHRE BESATZUNG

100 Jahre lang haben nun die Briten dieses Land ausgebettet und unterdrückt. Sie haben bei Hungersnöten dreiviertel der Bevölkerung sterben lassen. Sie haben soviel Menschen zum Auswandern gezwungen, dass heute in den USA deutlich soviele Iren leben, wie in ihrer Heimat. Sie haben den katholisch-republikanischen Bevölkerung bis 1970 selbst das Wahlrecht vorbehalten, 1971 die Internierung (Gefangenennahme ins KZ Long Kesh ohne rechtskräftige Verurteilung) eingeführt, 1972 auf einer wehrlosen Demonstration 13 Menschen in Derry erschossen. Schließlich wird den republikanischen Gefangenen seit 1976 nicht mehr der politische Status zuerkannt. Sie werden zu gewöhnlichen Kriminellen erklärt, verstehen sich aber als Freiheitkämpfer in der 100 Jahre alten Tradition.

BREITER WIDERSTAND

Diese Politik der Kriminalisierung ist gescheitert. Dossiers des britischen Geheimdienstes haben längst erklärt, dass die IRA militärisch nicht besiegbar ist, obwohl heute mehr als 13.000 britische Soldaten im Norden Irlands stationiert sind.

Der Rückhalt von IRA und INLA (Irish National Befreiungs Armee) ist größer denjenigen.

Über 100.000 Menschen haben in Belfast Bobby Sands beerdigt - das größte Begräbnis in der irischen Geschichte.

Eine Viertel Million haben an Kundgebungen und Streiks im ganzen Land teilgenommen.

In jedem Stadtteil gibt es ein H-Block/ Armagh (so heißt das Frauengefängnis) Komitee, in dem sich neben allen linken Organisationen große Teile der Bevölkerung zusammengeschlossen haben.

Bei den Wahlen in der Republik Irland wurden mit den politischen Gefangenen Paddy Agnew und dem Hungerstreiker Kieran Doherty zwei IRA-Mitglieder ins irische Parlament gewählt.

Auch die Kommunalwahlen im Norden endeten mit Erfolgen von Leuten aus der republikanischen Bewegung.

BRITISCHE RHEINARNEE

Im Vier-Monate-Rhythmus werden die britischen Frontsoldaten im Nordirland ausgewechselt. Ihr Ruhe und Erholungsraum ist Westdeutschland, die nächsten Kasernen liegen in Dortmund und Mönchengladbach, sowie in Duisburg.

Wie kennen die Soldaten vom Soldatenstender BPBS, der die zurückgebliebenen Frauen mit dummen Späßen und Grüßen aus dem besetzten Land aufzumuntertun weiß.

Innerhalb der britischen Truppenübungsplätze auf deutschem Boden sind die Straßenzüge der Belfaster Ghettos nachgebaut. Hier üben die freiwilligen britischen Soldaten den Krieg.

Beiträge zur revolutionären Theorie

Nr. 1/74 (DM 1,50)

Zum Verhältnis von bürgerlicher und proletarischer Revolution.

Zur Kritik der demokratischen Programmforderungen des KBW.

Nr. 2/74 (DM 1,50)

Zu einigen Grundfragen des demokratischen Kampfes.

Zur Kritik der Linie des KBW im demokratischen Kampf.

Zu den Forderungen und Lösungen der Kommunisten im demokratischen Kampf.

Nr. 3-4/75 (DM 2,50)

Kritik an den Programmen von KBW und KPD.

Thesen zum Aufbau des Programms.

Die Gewerkschaftsbewegung in der BRD und die Frage der Eroberung der Gewerkschaften.

Nr. 5/76 (DM 2,50)

Die Theorie der westdeutschen Sozialchauvinisten.

Zu den gegenwärtigen Aufgaben der Marxisten-Leninisten beim Parteaufbau.

Die Stellung der Kommunisten zu den Betriebsräten.

Nr. 6/76 (1,50)

Kritik an der Grundsatzklärung und der politischen Linie des KABD.

Die Entwicklung der kommunistischen Bewegung und unsere nächsten Aufgaben.

Nr. 7/76 (DM 1,50)

Zu den Bundestagswahlen.

Bericht über die 4. ord. Mitgliederversammlung der KGB/E.

Zur Unterstützungsarbeit der KGB/E der klassenkämpferischen Kräfte bei Opel Bochum.

Nr. 8/77 (DM 2,00)

Sozialistische Außenpolitik: der Sowjetunion (1917 - 1945)

der VR China (nach 1945).

Die »Analysen« der Zeitschrift »Arbeiterkampf«.

Nr. 9/77 (DM 2,00)

Politische Plattform der KGB/E, Juli 77.

Erläuterungen zur politischen Plattform.

Nr. 10-11/78 (DM 4,00)

Kritik an der politischen Linie des Kommunistischen Bundes (KB).

Zur Frage der besonderen Unterdrückung der Frau.

Nr. 12/79 (DM 5,00)

Zur Klassenanalyse in Westdeutschland.

Die Fehler der ML-Bewegung begünstigen die Ausbreitung des kleingründerlichen Sozialismus.

Klassen und Klassenkampf im Sozialismus.

Belfast in die vor Tagen

